

Fabian Czolbe

Einführung zum Symposium Zum kompositorischen Schreiben und Weben bei Max Reger – Quellen kompositorischen Schaffens im Diskurs

Beitrag zum XVI. Internationalen Kongress Gesellschaft für Musikforschung, Mainz 2017 –
»Wege der Musikwissenschaft«

Veröffentlicht unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0
© 2017 | Schott Music GmbH & Co. KG

gfm
GESELLSCHAFT FÜR
MUSIKFORSCHUNG

Zum kompositorischen Schreiben und Weben bei Max Reger – Quellen kompositorischen Schaffens im Diskurs

Einführung

Die Auseinandersetzung mit kompositorischen Quellen begleitet die Musikforschung seit ihren Anfängen und erlebt aktuell insbesondere im Rahmen der Skizzenforschung neue Aufmerksamkeit. Dabei haben sich nicht nur die Quellen auf ihrer materiellen sowie inhaltlichen Ebene verändert, sondern auch unsere methodischen Zugriffe und Erkenntnisinteressen. Der von Stefanie Steiner-Grage und mir angestoßene Denkraum um die kompositorische Arbeitsweise Max Regers ist daher nicht allein auf den sich 2016 zum 100. mal jährenden Todestag des Komponisten zurückzuführen, sondern vielmehr auf das musikalisch spannende Schaffen dieser Persönlichkeit sowie die damit verbundenen, schreibpraktischen Eigenheiten in den überlieferten Quellen. Das ästhetisch ansprechende Schriftbild Reger'scher Manuskripte, das nicht selten mit einem kompositorisch komplexen Geflecht einhergeht, dürfte dem einen oder anderen sicherlich bekannt sein. Max Reger erweist sich also nicht nur im Klang als aufregend, sondern ebenso im Schriftbild: Wie notierte Reger? Wann entwickelte er sein typisch zweifarbiges Schriftbild und welche Arbeitsmodi hat er eventuell daraus etablieren können? Mit den ersten drei Beiträgen von Stefanie Steiner-Grage, Alexander Becker und mir ergibt sich die Möglichkeit, eine geballte Ladung Karlsruher Regere Expertise zu diskutieren und einen Blick auf ausgewählte Arbeitsmanuskripte des Komponisten zu werfen, die sich über den gesamten Schaffenszeitraum des Komponisten erstrecken.

Wir wollen aber nicht allein den »Spezialfall Reger« im Rahmen dieses Symposiums zur Diskussion stellen, sondern ebenso die in den letzten Jahren auf ein neues angestoßene Reflexion der musikwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit kompositorischen Arbeitsmanuskripten fortsetzen. Steht doch die diesjährige Tagung der GfM unter dem Titel *Wege der Musikforschung*. Ausgehend von einem »closed reading« Reger'scher Manuskripte sollen das methodische Herangehen, insbesondere aus einer textgenetischen Perspektive, und die Potenziale der Auseinandersetzung mit Arbeitsmanuskripten für die Musikwissenschaft diskutiert werden. Mit Spannung blicken wir daher auf den zweiten Teil des Symposiums, der drei geschätzte Kollegen zu uns geführt hat: Ulrich Krämer wird die Arbeitsmanuskripte Arnold Schönbergs, Zeitgenosse und Bewunderer Regers, außerhalb der Gesamtedition in den Blick nehmen und Überlegungen formulieren, die diese Dokumente im Kontext kompositorischen Schaffens befragen. Darüber hinaus ist damit die Stoßrichtung für die letzten beiden Beiträge markiert, die sich mit Bernhard R. Appel explizit den Möglichkeiten einer textgenetischen Skizzenforschung in der Musikwissenschaft widmen und mit Friedemann Sallis den Fragen nach einem textgenetischen Dossier live-elektronischer Musik nachgehen. Ich denke, dass dieses Symposium im Rahmen der internationalen Jahrestagung der GfM einen Akzent auf die Auseinandersetzung mit kompositorischen Arbeitsdokumenten setzt und zugleich über die textgenetischen Ansätze methodisch und epistemologisch zukunftsweisende Wege für die heutige Musikforschung eröffnet.